



Joachim Meisner

Ein Kardinal ruft zum Widerstand

Während draussen mit Pappgewehren bewaffnete Nonnen patrouillierten und Protestgruppen Parolen skandierten, war drinnen im Kölner Dom Unerhörtes zu hören. Joachim Kardinal Meisner sprach zum alljährlichen internationalen Soldatengottesdienst anlässlich des Weltfriedenstag vom 10. Januar 2013 der versammelten NATO-Prominenz ins Gewissen. Anneliese Fikentscher und Andreas Neumann schrieben darüber in der Neuen Rheinischen Zeitung:

«Meisner stellt «das eingespielte Machtgefüge dieser Welt in Frage». Er akzeptiert nicht die «Macht des Stärkeren». Er ruft dazu auf, sich den Gesetzen des Stärkeren «nicht einfach zu unterwerfen». Und er geht noch einen Schritt weiter. Er vergleicht die Situation heute mit dem Hitler-Faschismus. Er beschreibt den Widerstand gegen das Hitlerregime als Vorbild für den erforderlichen Widerstand heute. Er formuliert damit einen Gedanken, der in der Vergangenheit als Relativierung und Verharmlosung der Verbrechen des Nationalsozialismus verurteilt worden wäre. Damit macht er deutlich, wie ernst die Situation heute ist.»

Wie leitet Kardinal Meisner die Notwendigkeit zum Widerstand gegen das Machtgefüge dieser Welt ab? «Als Einzelner kann ich scheinbar wenig tun in einer globalisierten Welt, in der wir vielfach abhängig sind von den Entscheidungen wirtschaftlicher und politischer Herrscher. Allen Menschen ist aufgetragen, als Friedensstifter das Miteinander in ihren Gemeinschaften und Nationen zu prägen [...] Friedensstifter sind alles andere als harmlos! Sie richten sich nicht ein in der Welt, wie sie nun mal ist, sondern bleiben unruhig über den Streit in aller Welt. Sie stellen das eingespielte Machtgefüge dieser Welt in Frage. Friedensstifter setzen der wirklichen Macht des Stärkeren schon dadurch Grenzen, dass sie sich seinen Gesetzen nicht einfach unterwerfen.»

Für den Heiligen Stuhl ist Meisner mit seinen knapp 80 Jahren zu alt (und zudem Deutscher). Aber für einen der renommierten Friedenspreise drängt er sich geradezu auf. CP

Quelle: Neuen Rheinische Zeitung, 23.01.2013



Roger Burkhardt

Eine Datenbank für direkte Demokratie

Wer Unterschriften sammelt, weiss: Am Schluss wird es meistens knapp. In der letzten Zeit sind gleich mehrere Referenden gescheitert, weil die Gemeinden die Bescheinigung der Unterschriften nicht speditiv erledigten, wie es ihre Pflicht wäre. Das Referendum gegen das Steuerabkommen mit Deutschland kam nur deshalb nicht zustande, weil Genf 1500 bescheinigte Unterschriften per B-Post verschickte.

«Im Durchschnitt gibt es nur bei rund fünf Prozent der Gemeinden Probleme», weiss der Wirtschaftsinformatiker Roger Burkhardt. Aber die können entscheidend sein. Um die Unterschriftensammlungen transparenter, sicherer und schneller zu machen, hat er eine Online-Datenbank entwickelt, über welche die Sammler ihre Listen verfolgen können und säumige Gemeindeverwaltungen sofort sichtbar werden. Burkhardt hat als parteifreier Gemeinderat in Dittingen/BL, als Co-Präsident des Wahlbüros, aber auch als Komitee-Mitglied verschiedener politischer Projekte einschlägige Erfahrung. Für ihn ist klar: «Der Bescheinigungsprozess hat Sicherheitslücken und ist korrumpierbar.» Seine Referendums-Datenbank «Wahre-Demokratie-App» schliesst die wichtigsten Lücken, indem sie die Kontrolle auf viele Augen verteilt. Sie stärkt die Position der Sammler, vermindert den administrativen Aufwand der Komitees und ermöglicht so auch kleineren Gruppierungen, mit wenig Geld ihre politischen Rechte wahrzunehmen.

Im Idealfall übergibt der Sammler seine Unterschriften zur Bescheinigung direkt der Gemeinde (ohne Umweg über das Komitee), lässt sich den Empfang der Listen quittieren und kann über die Datenbank kontrollieren, wann die Unterschriften beim Komitee eingehen.

Die Online-Datenbank von Roger Burkhardt – ein dezidierter Gegner des e-voting – ist open source und kann von den interessierten Komitees kostenlos installiert werden. «Ich habe dieses Projekt nicht realisiert, um Geld zu verdienen», sagt er, «sondern zur Bewahrung unserer bedrängten direkt-demokratischen Rechte.» CP

Kontakt: Roger Burkhardt, Alte Strasse 2, 4243 Dittingen BL, roger.burkhardt@gmx.net
<http://epidemiengesetz-achtung.ch/wahre-demokratie>



Foto: Michael Würtenberg

Die Solikarte

Solidarität beim Einkaufen

«Haben Sie eine Cumulus-Karte?», ist wohl die meistgehörte Frage an der Migros-Kasse. Damit wird einem für jeden in der Migros ausgegebenen Franken ein Punkt gutgeschrieben. Alle zwei Monate zahlt Migros diese Cumulus-Punkte in Form von Gutscheinen aus, die wie Bargeld beim nächsten Einkauf verwendet werden können.

Die Idee der Solikarte setzt hier an: Anstatt auf das eigene Konto sammeln viele verschiedene Leute gemeinsam auf dasselbe Cumulus-Punktekonto. Mit den daraus erhaltenen Migros-Gutscheinen werden Menschen unterstützt, die von der Nothilfe abhängig sind. Zudem kommen die Gutscheine auch Projekten wie Mittagstischen oder Deutschkursen für Asylsuchende und NothilfebezüglerInnen zu Gute.

Debora Buess (23) aus St. Gallen hat die Karte 2010 in der Ostschweiz lanciert. Nach und nach kümmern sich kleine Ad-hoc-Gruppen um deren schweizweite Akzeptanz und Verbreitung. Währenddessen sich die Pionierin, Mitglied der Jungen Grünen Schweiz, über Monate um eine einvernehmliche Lösung mit der Migros bemühte. Buess hatte die erste Version der Solikarte mit ihrem persönlichen Cumuluskarten-Code ausgestattet. Die wollte die Migros kurzerhand sperren.

Heute werden alle gespendeten Punkte auf ein separates Solikarten-Konto einbezahlt. Die in einer Region gesammelten Punkte kommen weiterhin regionalen Projekten zu. Die Gutscheine werden je nach Umsatz der Region verteilt.

Und was ist mit Coop? Es gibt eine Soli-Supercard. Aber Coop hat diese Karte schon kurz nach dem Entstehen eingeschränkt – nur ca. 200 Karten sind im Umlauf. Die Solikarte-Initianten wollen «früher oder später auf Coop zugehen, um zu erreichen, dass auch die Genossenschaft wie die Migros mitmacht. Bis dahin kann man Coop-Punkte spenden, indem man eine eigene Karte (oder ein paar Leute zusammen) einrichtet und die Punkte regelmässig auf folgendes Konto überweist: Supercard-Konto: 2501 049 581 690.» Chapeau! *bh*

Mehr über die Geschichte, die Karte und die Nothilfe: www.solikarte.ch

Angelika Hilbeck

Kompetent gegen den Strom

Die Frau hat Chuzpe: Pflanzenökologin Angelika Hilbeck kritisiert als einzige hochkarätige Expertin offen den Abschlussbericht des Nationalen Forschungsprogramms NFP 59. Dieser sprach den Anbau von Gentechpflanzen im Land von allen Risiken frei. «Diese pauschale Aussage ist unwissenschaftlich», rügte Hilbeck nicht nur einmal keck und kompetent: «Es gab bei diesem Forschungsprogramm durchaus Ergebnisse, die zu einer anderen Interpretation hätten führen können.»

Damit aber längst noch nicht genug, legte sie doch im «TagesWoche»-Gespräch mit Wissenschaftsjournalistin Denise Battaglia scharf nach. «Es kommt halt darauf an, wer die Resultate interpretiert. Den zu diesem Urteil führenden Bericht schrieben zwei Forscher, die bekennende Gentech-Enthusiasten sind.»

Vor soviel Ehrlichkeit und Offenheit unter Kollegen ziehen wir den Hut!

Angelika Hilbeck forscht und doziert am Institut für Integrative Biologie an der ETH Zürich. Die Pflanzenbiologin gilt weltweit als Expertin für biologische Sicherheit. Sie hat unter anderem an dem von der Weltbank in Auftrag gegebenen Weltagrarbericht mitgearbeitet, bei dem es um die Frage ging, wie die Welt auch im Jahr 2050 noch zu ernähren ist, ohne die Umwelt zu zerstören.

Dazu sagte sie in der Basler «TagesWoche»: «Es hat mal jemand gesagt, die Frage sei: Wie kriegen wir die Ökologie in die Ökonomie rein? Doch die Frage lautet: Wie bringen wir die Ökonomie in die Ökologie rein! Denn wir können mit dem Planeten Erde nicht darüber verhandeln, wie er zu funktionieren hat. Entweder wir begreifen endlich, dass es da nichts zu verhandeln gibt und wir innerhalb der ökologischen Grenzen und Gesetzmässigkeiten des Planeten operieren müssen – oder wir werden scheitern.»

Dafür, verehrte Frau Hilbeck, setzen wir flugs noch einen Hut drauf; und legen bald mehr Platz für Ihre Thesen im Zeitpunkt nach. *bh*